

Anfang Dezember 2018 beschäftigt sich die estnische Journalistin Mari Mets mit dem aktuellen Stellenwert von Deutsch als Fremdsprache in der estnischen Bildungslandschaft.

Übersetzung: Margit Tammekänd (TSG)

Mari Mets: „Auf Deutsch, bitte!“



Quelle:

<https://arvamus.postimees.ee/6466964/mari-mets-auf-deutsch-bitte> (1.12.2019)

Es lohnt sich nicht, den Zugang der estnischen Schulkinder zu den nützlichsten Sprachen Europas, in der das Geld, große Denker und die Wurzeln anderer für die Esten nützlichen Sprachen sprechen, zu schließen.

In Europa sprechen 97 Millionen Menschen in sechs verschiedenen Ländern, in denen Deutsch die offizielle Landessprache ist, Deutsch. Sie sind Festungen des Reichtums – die begehrtesten Zielländer der Migration für Arbeit- und Glücksuchende. Deshalb wird die deutsche Sprache prahlend auch die „Sprache des Geldes“ von Europa genannt. Eine der größten Markenartikel der deutschsprachigen Welt ist doch ihr Bankwesen.

Obwohl Russisch mit ca. 120 Millionen Sprechern für die größte Sprache Europas gehalten wird, ist die an zweiter Stelle der Rangliste stehende deutsche Sprache mit knapp 100 Millionen Sprechern in Europa dominierend. Und wir schauen ja in den Westen. Wobei, der Verständlichkeit der Sprache nach, die deutsche Sprache nach der Weltsprache Englisch an zweiter Stelle steht. Die deutschsprachige Welt steht uns offen, ohne jegliche Zugangsbeschränkungen. *Komm schon!*

Jedoch kann der Fremde feststellen, dass das Herz der Deutschen für ihn gar nicht so offensteht. *Was ist denn los?* Wenn man als Mitgift keine einzige aus dem Duden bekannte Phrase oder

Wendung kennt oder keine Ahnung davon hat, wie ein erfolgreiches Musterbild Europas denken und leben könnte, ist es ziemlich kompliziert, das Vertrauen eines Deutschen zu gewinnen.

Die Sprecher der großen Sprachen sind unvermeidlich selbst faule Fremdsprachenlerner und neigen dazu, vorauszusetzen, dass die anderen ihre Muttersprache verstehen. Für uns, Sprecher einer Mikrosprache, kann das schwachsinnig erscheinen. Alle sprechen doch heutzutage Englisch, was ist mit ihnen los? Sie sind selbst im Herzen Europas! „Auf Deutsch, bitte!“ sagt aber ein Deutscher, wenn er eigensinnig ist oder kein fließendes Englisch versteht. Der Verlierer ist zweifellos derjenige, der sich am deutschen Wohlstand beteiligen möchte. Wenn man auf den Homepages der deutschen Behörden eine Zusammenfassung auf Englisch finden kann, sind die Details, in denen sich der Teufel versteckt, immer noch in deutscher Sprache.

Wenn man in Estland lebt, ist es nützlich, Russisch sprechen zu können. Ich kann kein Russisch, ich habe es nie gelernt. Aber auch meine Freunde, die es gelernt haben, können es nicht. Das zehnjährige Sprachenlernen kann man mit der Frage „Warum habe ich das gelernt?“ zusammenfassen.

Es ist beindruckend, wenn estnische Kinder in der Schule wirklich Russisch sprechen lernen und zumindest passive Sprachkenntnisse behalten können. Ich bin deshalb neidisch auf sie. Wahrscheinlich haben sie auf unserem Arbeitsmarkt dann bei manchen Arbeitgebern auch einen Vorrang. Es ist möglich, dass auch Deutsch gleich nach der Schule keine Anwendung findet. Aber es ist eine großartige Basis zumindest dafür, um leichter verwandte germanische Sprachen zu lernen – die für estnische Arbeiter nahestehenden Sprachen der Nordländer. **Nehmt den estnischen Schülern nicht die Möglichkeit, eine so nützliche Sprache zu lernen.**

Immer weniger Menschen lernen Deutsch

Junge Leute schauen zwar in den Westen, aber wollen kein Deutsch mehr lernen. Steht die Sprache, die mit der Geschichte des Estnisch-Seins stark verbunden ist, in Estland wirklich am Rand des Scheintodes?

Leider lassen die Zahlen keinen besonderen Raum für Zweifel– die Blütezeit der deutschen Sprache ist seit Jahrzehnten vorbei. In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Deutschlernenden in den Schulen zweimal zurückgegangen.

Gleichzeitig ist die Zahl der Lerner anderer am häufigsten vorkommenden Fremdsprachen – Russisch, Englisch und Französisch – mehr oder weniger stabil geblieben.

Eine zerstörende Wirkung auf die deutsche Sprache haben teilweise außer den genannten Sprachen auch andere Sprachen - vom Chinesischen bis zum Finnischen, die hier immer mehr an Bedeutung gewinnen, ausgeübt. „Die reiche Auswahl ist willkommen, aber die deutsche Sprache ist wirklich stecken geblieben“ so Pille Pöiklik, die Chefexpertin der Sprachabteilung des Bildungsministeriums. „Man kann zwar denken, dass die deutsche Sprache historisch gesehen sehr wichtig ist, aber wir bewegen uns unvermeidlich immer weiter von der Zeit, wo die deutsche Sprache für uns kulturell wichtig war. Auch wir im Ministerium machen uns Sorgen um die deutsche Sprache“, fügt sie hinzu.

1. Frage: Wohin ist die deutsche Sprache verschwunden?

Neben dem Hinzukommen exotischer Sprachen haben auch andere Faktoren zum Rückgang der Zahlen der Deutschlernenden in den letzten 30 Jahren geführt. Vor allem natürlich der Eindrang der englischen Sprache in den 90-er Jahren.

Danach entstand bei der Wahl der zweiten Fremdsprache ein konkurrierendes Paar: Deutsch vs. Russisch, von denen meistens die letzte die Oberhand über die erste gewinnt.

Nach einer verbreiteten Fassung geben die Russischkenntnisse später einen Vorrang auf dem Arbeitsmarkt. Zusätzlich neigen auch die Eltern dazu, Russisch zu bevorzugen. Der Grund ist einfach: wenn das Kind Probleme mit den Hausaufgaben hat, können die Eltern, die in der Sowjetunion groß geworden sind und für die Russisch in der Schule eine Pflicht war, ihrem Kind zu Hilfe eilen.

„Die Rolle der Eltern (bei der Wahl der Sprache – H. M.) ist sehr groß“, gibt auch Pöiklik zu. „Die Eltern brauchen das Gefühl, dem Kind helfen zu können, und so wird die Wahl des Kindes davon beeinflusst, welche Sprachen die Eltern selbst gelernt haben.“ In manchen Schulen werden für die Eltern sogar Deutsch-AG-s durchgeführt, um ihre Selbstsicherheit zu steigern.

„Zugleich bin ich nicht sicher, dass man so denken muss,“ sagt Pöiklik. „Die Eltern können auch nicht immer in anderen Fächern helfen“. Zugleich kann man bestimmt nicht widersprechen, dass Russisch in unserer Gesellschaft notwendig ist. Aber werden wir nicht alle zu gleich, wenn alle Englisch als erste und Russisch als zweite Fremdsprache haben?“ fragt die Expertin des Bildungsministeriums.

Mit der Popularisierung der deutschen Sprache beschäftigt sich das Goethe-Institut in Estland. Das Institut, das den Namen des bekannten deutschen Denkers und Schriftstellers trägt, vergibt Stipendien für Schüler-Lehrer, veranstaltet Fortbildungen, hilft schon für Kindergartenkinder Deutsch-AG-s zu organisieren. In den Schulen wird mit Kindern das Spiel „Autobahn“ das ihnen Deutschland vorstellt, gespielt.

Laut Helen Aedla, der Leiterin der Sprachabteilung des Goethe Instituts, ist das Interesse für diese Veranstaltungen und Projekte nicht geringer geworden. „Aber natürlich merke ich, was aktuell ringsherum passiert. Die Zahl der Schüler ist zurückgegangen und die Lehrer machen sich Sorgen“ sagt sie.

Helen Aedla gibt auch zu, dass gerade die Eltern, die sich ihrer Rolle nicht immer bewusst sind, die Sprachenwahl ihres Kindes beeinflussen.

„Zugleich hat es mir sehr gut gefallen, was ein Elternteil mir gesagt hat und worauf ich selbst nicht gekommen wäre. Er fragte, warum das Kind immer genau diese Sprache lernen muss, die ich als Elternteil kenne. Könnten wir nicht eher darin einen Gewinn sehen, dass, wenn das Kind mit einer neuen Sprache nach Hause kommt, dann auch eine neue Kultur und neue Traditionen einziehen? Das bereichert die ganze Familie.“ erzählt Aedla.

2. Frage: Mit welcher Sprache müsste man anfangen?

Während die meisten Schüler mit der Wahl der deutschen Sprache vor der 6. Klasse in Berührung kommen, steht diese Sprache in manchen Schulen schon unter den Sprachen der A-Kategorie. Das bedeutet, dass Deutsch als erste Fremdsprache seit der 2. oder 3. Klasse gelernt wird.

Solche Schulen gibt es in ganz Estland nicht viel (die größten Förderer dieses Profils sind z.B. das Deutsche Gymnasium Tallinn und das Deutsche Gymnasium Kadriorg), aber die meisten Schüler kommen mit einer Fremdsprache zum ersten Mal jedoch im Englischunterricht in Kontakt. Daran hat man sich einfach gewöhnt.

Eine Schule, in der man den Kindern schon seit sehr frühem Alter Deutsch beibringt, ist das Gymnasium Toila in Ida-Virumaa mit 250 Schülern. In den letzten paar Jahren wird die Schule von Signe Ilmjärv, die dort schon seit 1992 als Deutschlehrerin arbeitet, geleitet.

Laut Ilmjärv hat die deutsche Sprache im Gymnasium Toila eine sehr lange Tradition. Sogar die Kindergartenschüler lernen in Toila und Voka (liegt nicht weit von Toila entfernt) Deutsch.

„Da die Eltern auch diese Schule besucht und Deutsch gelernt haben, ist das Interesse vorhanden“, sagt Ilmjärv.

Sie gibt zu, dass die Eltern manchmal Angst haben, dass die Kinder so vielleicht keine guten Kenntnisse in Englisch erwerben. „Aber die Angst verschwindet, wenn sie sehen, dass die Kinder Englisch können, ohne es zu lernen, und die Prüfung auch dann ausgezeichnet bestehen, wenn sie es als zweite oder sogar dritte Fremdsprache lernen“, sagt Ilmjärv.

Somit ermutigt Ilmjärv andere Schulleiter auch nicht in eingegrenzten Rahmen zu denken – Englisch muss nicht immer die erste Fremdsprache sein, die das Kind lernt. Laut ihr erreichen die Schüler, die mit dem Englischen in der 6. Klasse anfangen, am Ende der 9. Klasse das gleiche Sprachniveau wie die Schüler, die damit in der 3. Klasse oder frühen angefangen haben.

In der englischen Sprache baden wir die ganze Zeit“, sagt auch Pille Põiklik, die Expertin des Bildungsministeriums, „und so ist sie wie eine Infektionskrankheit – steckt leicht an“. Sie sagt, es lohne sich darüber zu diskutieren, ob man statt dem Englischen mit einer schwereren Sprache anfangen könnte, sei es dann Russisch, Deutsch oder Französisch.

Bemerkenswert ist, dass laut der Expertin des Bildungsministeriums die Schüler am Ende des Gymnasiums ein höheres Niveau im Englischen erreicht haben als der staatliche Lehrplan vorschreibt.



3. Frage: Was wird aus Deutschlernenden?

Die Tatsache, dass nach Meinung der Eltern ihre Kinder außer dem Englischen gerade Russisch lernen müssten, hat dazu geführt, dass in vielen Schulen das Kind die zweite Fremdsprache nicht selbst wählen kann. Einige Schulen haben entschieden, dass man zwischen Russisch und Deutsch wählen kann, in anderen Schulen muss man automatisch Russisch lernen.

Sowohl Aedla und Põiklik geben zu, dass das Fehlen der Wahlmöglichkeit ein Problem ist. Zugleich behaupten sie, dass man in kleineren Schulen die Wahlmöglichkeit gar nicht anbieten kann. Es erfordert sowohl Geld als auch genug Schüler, um parallel zwei Fremdsprachen zu unterrichten.

Das Problem hat noch eine andere Seite. Aedla habe von den Lehrern in Rapla- und Järvamaa gehört, dass Situationen vorkommen, dass ein Schüler, der Deutsch gelernt hat, nicht in die gewünschte Schule in Tallinn gehen kann, weil man da kein Deutsch lernen kann. Im Gustav Adolf Gymnasium und im Französischen Lyzeum, den Schulen, die auf der in dieser Woche in der Postimees veröffentlichten Rangliste der Schulen hohe Plätze eingenommen haben, kann man kein Deutsch lernen.

Bei manchen Fällen kann es sich erst im Herbst herausstellen, dass die Sprache nicht unterrichtet wird, weil es in der Gruppe nicht genug Schüler gibt. „Dieses Problem kann sehr leicht entstehen“, behauptet Põiklik. In einer solchen Situation könnten die Schulen zusammenarbeiten und abwechselnd den Schülern den Deutschunterricht anbieten.

„Das Schlimmste ist, wenn man diese Anstrengungen nicht vornimmt. Man kann einem Jugendlichen am Anfang des Gymnasiums nicht sagen, dass er mit einer neuen Sprache anfangen sollte. Ich weiß, dass so gemacht wird, aber das ist nicht der Sinn des Lehrplans.“ sagt Põiklik.

Um zur schlechten Situation des Deutschunterrichts zurückzukommen, gibt Ilmjärv, die den Deutschlehrerverband leitet, zu, dass gute Deutschlehrer neben Deutsch auch z.B. Englisch unterrichten müssen, Nur, um Vollzeit arbeiten zu können.

(Quelle: <https://leht.postimees.ee/6466981/saksa-keele-oppijaid-jaab-uha-vahemaks>)